

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

273 (22.11.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-532800](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-532800)

monopols auf dem Dortmund-Ems-Kanal, ein Entwurf betreffend Einführung der allgemeinen Fortbildungsschulpflicht für alle gewerblichen Arbeiter unter 18 Jahren, ferner einige kleinere Vorlagen, darunter Eingemeindungsanträge. Umgekehrt bleibt noch, ob das Wasserrecht, die Steuerentlastungen und ein Entwurf über fiskalische Feuerbestattung den Landtag in dieser Session beschäftigen werden. Wahrscheinlich wird das nicht der Fall sein.

Das neue Strafgesetzbuch. Die Zeitschrift *Das Recht* hat erfahren, daß die Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Strafgesetzbuches bereits im April nächsten Jahres in Berlin zusammengetreten wird. Wie bei den Vorarbeiten für das bürgerliche Gesetzbuch, so werden auch bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches nur Leute berufen, die den bürgerlichen Parteien angehören.

Der Kampf um die Wertzuwachssteuer. Der Reichsschatzkanzler Wernuth hatte am Sonnabend eine Anzahl Abgeordneter nach dem Reichstagsgebäude eingeladen, um mit ihnen dort über die Wertzuwachssteuer und über die Art, wie die parlamentarische Behandlung erfolgen soll, Rücksprache zu nehmen. Eine weitere Konferenz wird am Montag stattfinden und zwar unter dem Vorsitz des Reichsschatzkanzlers.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung läßt in ihrem Wochenbeiblatt erkennen, daß die Regierung den allergrößten Wert auf die Annahme dieses Gesetzes legt. Der fragliche Vorstoß in dem Organ des Reichstags lautet: „Der Protestbewegung, welche noch in nächster Woche den Wiederzusammentritt des Reichstages zum Anlaß einer besonders nachdrücklichen Kundgebung zu nehmen beabsichtigt, muß es im Interesse der objektiven Mitteilung, daß sie allzu lebhaft den Sonderstandpunkt gegen das Gemeininteresse verteidigt. Jede Steuer ist empfindlich für den, der sie zahlen soll; jede hat in ihrer Handhabung Unbequemlichkeiten, gelegentlich auch Härten im Gefolge; aber der Pflicht, an den Forderungen des Reiches mitzutragen, kann man sich nicht dadurch entziehen, daß man die Unbequemlichkeiten übertrieben darstellt und auch nicht dadurch, daß man den Finanzplan des Reiches, sich an anderen Erwerbsgruppen, als der des Protestierenden, zu erschöpfen.“

Wernuth entgegnet sich Herr v. Bethmann-Hollweg, diese Formel auch einmal gegenüber den Agrariern anzuwenden, deren Steuerfragen schon zu einer gewissen Berühmtheit gelangt ist.

Kaiserliche und Reichsstat. Offiziell wird geschrieben: Nach dem neuen Kaiserliche vom Rat dieses Jahres haben die Kaiserliche für jeden Doppelzentner reines Metall ihres Gesamtanforderung eine Abgabe von 60 Pf. an die Reichskasse zu entrichten. Von diesen Einnahmen, deren Erhebung durch die Landesbehörden erfolgt, erhalten die Bundesstaaten eine Vergütung von 2 v. H. Eine Schätzung des im kommenden Etatsjahres zu erwartenden Abgabes ergibt 8 Millionen Doppelzentner, die dem Reich eine Einnahme von 4,8 Mill. bringen würden. Weiterhin haben die Kaiserliche für die Heberhebung ihres Kontingents an die Reichskasse eine Abgabe zu zahlen, die sich für den Doppelzentner auf 10 bis 17 Mark beläuft. Wegen der Unklarheit für eine Schätzung dieser Einnahmen ist für das nächste Jahr von einer Einführung des Betrages in den Etat abgesehen. Die Reichseinnahmen aus den Kaiserlichen sind nun nach dem Gesetz bestimmt zur Deckung der dem Reich aus dem Vollzuge des Gesetzes entstehenden Kosten und zur Erhebung des Kaiserlichen. Der im Etat vereinbarte Betrag von 4,8 Mill. gelangt daher wieder zur Kaiserliche, so daß das Reich aus der Durchführung des Kaiserlichen Einnahmen oder Ausgaben nicht haben wird.

Das Mandat des Reichsverbandesgenerals. Der Reichsverband v. Völkert ist am Donnerstag in einer Vertrauensmännerversammlung wiederum für den Reichstagswahlkreis Borna als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Die Reichsverbänder hoffen, daß ihnen die Nationalliberalen in dieser Wahl Wahlhilfe leisten werden, daß sie einen eigenen Kandidaten nicht aufstellen. Das Mandat des Reichsverbandes ist schwer zu gewinnen; die Nationalliberalen Hilfe kann ihm nicht viel nützen, weil es Nationalliberalen in diesem Kreise so gut wie gar nicht gibt. In Frage kommen nur Freisinnige und Antisemiten. Da die Situation diesmal eine ganz andere ist, wie 1906/07, dürfte es dem Reichsverband sehr schwer werden, überhaupt nur in die Stichwahl zu kommen. Von 1903 bis 1906 wurde der Wahlkreis durch den Genossen Schöpplin im Reichstage vertreten. Der Wahlkampf, der sich nach der Auflösung in dem Wahlkreise abspielte, dürfte einer der erbittertesten gewesen sein, die überhaupt in ganz Deutschland zu verzeichnen waren. Was die Agenten des Herrn v. Völkert sich herausnahmen, spottet jeder Beschreibung. Völkert selbst ließ in seinen Veranlassungen Sozialdemokraten nicht zum Wort kommen. Die „Mittelwelle“ eingetretene Entscheidung der Wähler dürfte ihnen den Geschmack an Herrn v. Völkert gründlich verbittern haben, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird der Reichsverbandesgeneral im neuen Reichstage nichts mehr zu suchen haben.

Regierung und Fleischnot. Wie der „Allgemeinen Fleischzeitung“ telegraphisch wird, gab in einer Sitzung des Lebensmittelversorgungs-Ausschusses der Stadt München der Vertreter des Staatsministers, Regierungsrat Dr. Mittinger, offiziell bekannt, daß zur Linderung der Fleischnot bereits folgende Maßnahmen bei der Reichsregierung erwirkt seien:

1. Zulassung der Einfuhr lebender Viehes aus Frankreich. Mit der Einfuhr kann bereits in den nächsten Tagen begonnen werden. 2. Aushebung der Sequantäne und Tuberkulimpfung für dänisches Vieh für Norddeutschland, damit dadurch der bayerische Markt entlastet wird. 3. Aushebung des Einfuhrzoll für Reis und Futtergetreide, sowie Ermäßigung der Frachten für sämtliche Futtermittel. Hinsichtlich der Zulassung lebender Schweine aus Oesterreich-Ungarn erklärte der Vertreter des Ministeriums, daß die Reichsregierung diesen Antrag abgelehnt habe.

Die Scherprelle nimmt auf diese Mitteilungen Bezug und erklärt, daß es sich nicht um Zugeländnisse der Reichsregierung, sondern nur um die von der bayerischen Regierung gestellten Anträge handelt. Von diesen Anträgen ist nur der erste auf Zulassung der Einfuhr von Schlachtwiege genehmigt; der letzte, auf Zulassung lebender Schweine aus Oesterreich-Ungarn ist abgelehnt worden. Die anderen bayerischen Anträge sind dagegen noch nicht erledigt, und können angeblich auch nicht erledigt werden, weil hierzu die Zustimmung des Reichstages als erforderlich erachtet wird. Die Reichsregierung hat auch die Erhebung des Kontingents an Schweinen, das aus Oesterreich nach Bayern und Sachsen eingeführt werden darf, abgelehnt.

Erhebung der Schlagfertigkeit des Heeres. Im Kriegsministerium scheinen einige Leute zu sein, die die Aufgabe haben, fortwährend an der Uniformierung herum zu revidieren. Bald wird ein Knopf verschoben, dann ein Knopf hinzugefügt, dann wieder fällt ein Knopf weg, und so wird das ganze Jahr hindurch „verändert“. Jetzt wird mitgeteilt, daß die preussischen Offizierskoppel fallen und durch eine vereinfachte, schnell anzubringende Befestigungsart ersetzt werden soll. — Kein Zweifel, daß die Schlagfertigkeit der Armee durch diese neue Reform eine ganz bedeutende Erhebung erfahren wird!

Regelung eines bayerischen Regierungsvertreters gegen das allmächtige Zentrum. Nach lobt der liberale Kampf gegen den bayerischen Eisenbahnminister, weil er nicht stark genug nach der Weite des Zentrums tangt und dem christlichen Eisenbahnverband zuliebe noch nicht den Süddeutschen Eisenbahnverband verbietet hat. Da kommt ein anderer Beamter, der gegen den Stachel zu löten magt:

Im oberbayerischen Landrat betonte der sozialdemokratische Vertreter, Genosse Dr. Lehmann, daß die öffentliche Erziehung in der Gegenwart die ungelängste sei. Er wies dabei im besonderen auf das Kloster der Frauen vom Guten Hirten in München hin, schilderte einige traurige Fälle aus dessen Erziehungsanstalten und übergab sodann der Regierung sein Material. Vom Regierungssitz aus betonte der Referent, daß, falls die Angaben auf Wahrheit beruhten, die Regierung dem Kloster keine Zuschüsse mehr gewähren würde. Dabei sagte der Regierungsvertreter wörtlich: „Ich gebe zu, daß die öffentliche Erziehung für unser heutiges Leben nicht geeignet ist.“ Der „Bayerische Kurier“ beginnt bereits den Kampf, indem er von einer Ueberlebensmischung zwischen der oberbayerischen Kreisregierung und der Sozialdemokratie spricht. Er verlangt gegenüber dem „unerschönten“ Verhalten des Regierungsvertreters dessen unverzügliche Verlegung durch eine vorgelegte Stelle.

Eine Beamtenbestehungsgeheißte beschuldigte das bayerische Schöffengericht. Die Verhandlung richtete sich aber nicht gegen den beschuldigten Beamten, sondern gegen den Redakteur der „Bayerischen Volkszeitung“. Das Blatt berichtete im Juni d. J. über eine Verhandlung vor der bayerischen Strafkammer, in der sich ein Fabrikbesitzer Engel aus Riehl (Oberlausitz) als Angeklagter zu verantworten hatte. Engel hatte von seinem Konkurrenten, dem Fabrikbesitzer von Unwerth, behauptet, er habe Eisenbahnbeamten bestochen. Auf die entscheidende Frage, ob das wahr sei, verweigerten die Zeugen von Unwerth und Eisenbahnmeister Spieweg aus Breslau die Aussage. Das Gericht hielt daraufhin den Wahrscheinlichkeitsbeweis für erbracht und sprach Engel frei. Der Gerichtsberichterstatter der „Bayerischen Volkszeitung“ hatte nun irrtümlicherweise angenommen, der Eisenbahnmeister sei Mitglied der Eisenbahndirektion und berichtete in dem Sinne, fobald die Leiter zu der Auffassung kommen konnten, es seien Mitglieder der Eisenbahndirektion bestochen worden. Die Eisenbahndirektion in Breslau und Berlin fühlten sich durch den Bericht beleidigt und erstatteten Anzeige. Darauf wurde der Gerichtsberichterstatter und der verantwortliche Redakteur der „Bayerischen Volkszeitung“ unter Anklage gestellt. Beide erklärten schon bei ihrer Vernehmung, daß es ihnen ferngelegen habe, unbestimmte Personen zu beleidigen und nur eine falsche Ausdrucksweise vorzulegen. Sie seien bereit, die Sache nach Wunsch zu erledigen. Das Gericht erklärte sie in der Verhandlung vor dem Schöffengericht. Der Vorsitzende gab die Anregung, dies den Direktoren zu unterbreiten, um schließlich dadurch eine Zurücknahme des Strafantrages zu erreichen. Der Antragsanwalt war anderer Meinung. Er meinte, die Angeklagten hätten so nebenbei den Direktoren eins auswischen wollen und beantragte für den Gerichtsberichterstatter 150 Mark und für den verantwortlichen Redakteur 100 Mark Geldstrafe. Das Gericht beschloß aber, der Anregung des Vorsitzenden Folge zu leisten und verurteilte zu diesem Zweck die Verhandlung.

England.

Eine Rede des Ministerpräsidenten. Der Premierminister Asquith eröffnete am 19. November mit einer Rede im Nationalen Klub den Wahlkampf; demnach alle Minister waren anwesend. Asquith erklärte, es seien Umstände eingetreten, wie sie in der Geschichte der britischen Konstitution noch nicht zu verzeichnen gewesen seien. Das 1906 erwählte Unterhaus sei durch das Oberhaus systematisch lahm gelegt worden. In dem im Januar 1910 gewählten Unterhaus sei eine Mehrheit von mehr als hundert Stimmen für die Beschränkung der Befugnisse des Oberhauses. Die Prokonferenz sei schlagend gescheitert. Man habe daher die Bemühungen um einen Kompromiß abbrechen und den Krieg erklären müssen. Alle Wahlen in den Stadtbezirken könnten am 8. in den Landbezirken am 17. Dezember brennen sein. Dies sei sicherlich besser, als wenn die Wahlen bis nach Weihnachten drohend über dem Lande schwebten. Das Oberhaus müsse auf jene untergeordneten Funktionen beschränkt werden, die für eine solche Räderwerk angenommen seien. Der alte malerische Bau des Oberhauses sei von seinen eigenen Bewohnern als unsicher bezeichnet worden. Die großen Fragen, die die Regierung vertrete, könnten nicht aufgeschoben werden. Darum bitte er die Bevölkerung um ihr Vertrauen.

Anders als in Preußen. 117 Anhängerinnen des

Frauenstimmrechts, die in London verhaftet worden waren, wurden dem Polizeigericht in Bowstreet vorgeführt. Ein Vertreter der Polizeibehörde kündigte hierauf an, Minister Churchill habe nach sorgfältiger Erwägung der Sachlage mit der Polizeibehörde entschieden, daß eine gerichtliche Verfolgung der Anhängerinnen des Frauenstimmrechts bei dieser Gelegenheit keinen Vorteil für das öffentliche Interesse bringen würde. Sämtliche Angeklagte wurden hierauf aus der Haft entlassen.

Amerika.

Friede in Kruganap. Nach einer offiziellen Depesche aus Montevideo ist der Friede zwischen der Regierung und den Aufständischen endgültig geschlossen. Die Regierung unterzeichnete einen Eintrag zur Aufhebung aller außerordentlichen Maßnahmen. Die Führer der Aufständischen erklärten eine Kundgebung, besagend, die Bewegung war ausschließlich gegen die Präsidentschaftskandidatur von Batlle y Ordoñez gerichtet. Die Aufständischen legten die Waffen nieder.

Kleine politische Nachrichten. Die Kreuzzeitung erklärt, daß die Konventionen gegen die Aushebung des Jesuitengeldes nicht angenommen werden. — Die deutsch-schweizerischen Auslegungverhandlungen in Prag werden auf Wunsch der Schweiz wieder aufgenommen werden. — In Danemark soll die von Exminister Albrecht eingeführte Präzedenz wieder aufgehoben werden.

Gewerkschaftliches.

Der Streik der Schraubendreher in Berlin. Die Zahl der Streikenden beträgt sich auf etwa 1100 Arbeiter und Arbeiterinnen. Sonnabend früh fanden wieder Verhandlungen statt, die zu dem Resultat geführt haben, daß vom 1. Januar 1911 ab die Lohnvorstellung des Schraubendrehers um 7 1/2 Proz. erhöht werden. Weiter sind in Bezug auf die Stundenlöhne Zugeländnisse gemacht, die von der Kommission der Arbeiter als annehmbar bezeichnet wurden. Daraufhin hat Sonnabend abend eine Versammlung der Streikenden mit ca. 700 gegen 400 Stimmen beschlossen, den Streik aufzuheben und Montag früh die Arbeit wieder aufzunehmen.

Sofales.

Sant, 21. November.

Die Gründung einer höheren Mädchenschule.

Seitern nachmittags waren die Eltern, die ihre Kinder in die Französisch-Preussische Schulanstalt, im Rathauskloster versammelt. Es mochten annähernd 100 Personen anwesend gewesen sein. Der Gemeindevorsteher Alfons Runde legte den Anwesenden dar, daß der Gemeinderat auf Drängen der Eltern beschlossen habe, sofort eine höhere Mädchenschule zu gründen. Es sei dem Gemeinderat nicht leicht geworden, doch in Rücksicht auf die Eltern und Kinder habe er die Gründung einstimmig zugestimmt. Da sich die Verhandlungen mit Herrn Gebrecht und Herrn Franke über die Ueberlassung des Schulgebäudes zerstreuen, so müsse die Gemeinde zunächst ein Provisorium schaffen. Zum 1. Mai werde an der Vestingstraße eine Doppelturnhalle fertiggestellt sein, in der die Schule bis zum Bau eines eigentlichen Schulgebäudes untergebracht wird. Vorläufig werden vier Klassen im Fortbildungsschulgebäude und fünf Klassen in der umgebauten Reutheimer Turnhalle unterrichtet. Das da auch der Umbau der Reutheimer Turnhalle etwa zw. Wochen in Anspruch nimmt, soll vorläufig Vor- und Nachmittagsunterricht in dem Fortbildungsschulgebäude abgehalten werden. Für Mittwoch abend ist die feierliche Eröffnung der Gemeindeganzheit im Rathauskloster in Aussicht genommen und am Donnerstag soll der Unterricht beginnen. Alles nähere wird noch bekannt gegeben.

An den Vorstehenden wurden hierauf diverse Anfragen gerichtet. Ueber die Rechtslage der Eltern zu dem jetzigen Leiter der Schule bemerkte der Gemeindevorsteher, daß nach dem Quittungsbuch zwar eine vierteljährliche Kündigung des Vertrages vorgelegen sei, doch diese Vereinbarung habe man dann Gültigkeit, wenn alle Voraussetzungen, die beim Eingehen des Vertrages vorhanden waren, auch noch bestehen. Voraussetzung war doch für die Eltern, daß Herr Franke als Leiter der Schule für geeignet gehalten wird, diese Schule selbst zu leiten und selbst Lehrer zu sein. Diese Befugnis ist ihm aber durch Verfügung des Ministeriums genommen. Die Gründe hierfür dürften bekannt sein. Man kann es niemandem verdenken, wenn er sein Amt nicht mehr in dieser Schule schenken will. Es muß aber eine Abmündung erfolgen. Auf Antrag erklärte sich der Gemeindevorsteher bereit, eine Liste für Abmündungen sofort aufzulegen. — Auf eine Anfrage, ob die Gemeinde die Garantien übernehmen wolle für etwaigen finanziellen Schaden, den die Eltern durch Nichterhaltung der Kündigung haben können, bemerkte Herr Alfons Runde noch, daß er hierbei bindende Erklärungen nicht abgeben könne. Nach menschlicher Voraussicht werden keine Weiterungen für die Eltern entstehen. Es müßten aber etwaige Anträge an den Gemeindevorstand gerichtet werden, ebenso Anträge derjenigen Eltern, die nachweisbar schon ihr Schulgeld im Voraus an Franke gezahlt haben; denn niemand solle doppelt Schulgeld zahlen. Es bleibt das Verhältnis der Eltern und Kinder zur Gemeindeganzheit vorläufig im vorliegenden, so, wie es bisher in der Französisch-Preussischen Schule gewesen ist. Das Schulgeld beträgt für die Vorkurskassen 72, für die unteren Klassen 84 und für die oberen Klassen 96 M. im Jahre. Die Gemeinde wird alles tun, um eine tüchtige Gemeindeganzheit, die allen Anforderungen genügt zu schaffen. Sie wird unter der Aufsicht des Kreisinspektors Eulendörfer stehen. Es soll jedoch nach Möglichkeit ohne Härten vorgegangen werden. Das dritte Kind einer Familie ist vom Schulgeld befreit. Die Vorkurse ist für Knaben und Mädchen eingerichtet. Nach dreijährigem Besuch kommen die Mädchen in die höhere Mädchenschule, die Knaben in die Realschule, die bis 1914 ausgebaut wird, fobald das Einjährigengeld ausgestellt werden kann. Die Anmeldungen sind sofort zu machen.

Theorien und Programme der bürgerlichen Parteien. Auf dem Mittwochabend in Sadowallers Hotel stattfanden zweiten Vortrag über vorliegendes Thema machen wir die Arbeiterpartei aufmerksam. Jeder Arbeiter muß hinsichtlich der nächstjährigen Reichstagswahlen orientiert sein über die gegnerischen Parteien. Die Vorträge bieten eine ausgezeichnete Orientierung. Man wolle daher die Vorträge nach Möglichkeit besuchen; sie sind lehrreich und schaffen innerer Klarheit über unsere politischen Aufstellungen.

Der Konsumverein hielt am Sonnabend im „Odeon“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Beschlüßfassung über die Umweisung eines Mitglieder-Ausschlusses wurde nicht vorgenommen, dagegen ein Antrag angenommen, daß für den Bezirk jeder Verkaufsstelle zur organisatorischen und agitatorischen Unterstützung der Verwaltung ein Mitglieder-Ausschuß zu wählen ist, der sich seine Geschäftsanweisung selbst ausarbeitet und der nächsten Generalversammlung zur Beschlüßfassung unterbreiten soll. Bezüglich der beabsichtigten Entlassung des Lagermeisters teilte die Verwaltung mit, daß sie an der Kündigung desselben festhalten, andererseits die Verantwortung für dessen Tätigkeit abweisen müsse. Nach längerer Debatte gelangte ein Antrag zur Annahme, daß der Lagermeister weiter beschäftigt werden solle, um nachzuweisen, ob er in der Lage ist, seiner vielen Pflichten auszufüllen. Eine Schriftbille soll ihm gestellt werden. Der Bericht über die Statistiken-Revision durch den Verbandsvorstand konstatierte, daß die Geschäftsführung in bester Ordnung befunden ist.

Der Diskantierklub hält heute Abend im Parteisekretariat seine Sitzung ab.

Das Christlich-Sozial-Präparat soll, wie jetzt entgegen Transkriptur-Büchereimeldungen von Professor Ehrlich selbst mitgeteilt wird, im Laufe des Monats Dezember in den Handel gebracht werden.

Ein Ueberfall erlebte ein junger Mann in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend. Als er spät vom Regeln zu Hause kam, wurde er im Flur eines Hauses in der Wilhelmshavener Straße plötzlich an die Kehle gefaßt und durch einen wuchtigen Hieb auf den Kopf zu Boden gedrückt, wo er längere Zeit bewußtlos liegen blieb. Jedemfalls hat der Mann Einbrecher überfallen, denn unten im Hause sind zwei Löden und ein Kontor.

Gefunden und in der Expedition abgegeben wurde Invalidenkarte und Entlassungsschein für D. Meier.

Wilhelmshaven, 20. November.

Die Ortsrentenkasse der vereinigten Gewerke hielt am Sonnabend Abend in Raths Lokale in Bant ihre ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst berichtete der Vorstand über das letzte Geschäftsjahr und über den Stand der Kasse. Die Mitgliederzahl ist von Anfang dieses Jahres bis jetzt von 1380 auf 1520 gestiegen. Der Ab- und Zugang war groß. 4200 Mitgliederkarten mußten bis jetzt im Laufe dieses Jahres neu ausgestellt werden, gegen rund 3000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einnahmen betrugen bis 15. November 44970 die Ausgaben 44966 Mk., wobei 1500 Mk. dem Jahresfonds zugeführt wurden. Die Zahl der Mitglieder, die ihre Angehörigen in der Familienversicherung versichert haben, ist von 135 auf 190 gestiegen. Der Bericht wurde ohne Debatte entgegengenommen. — Vorstands wahlen: Von den Arbeitgebern wurde Meistermeister Böcker wiedergewählt; von den Arbeitnehmer Schmeider Schöde wieder- und Walter Becker neu gewählt. Schriftführer Gutsmann, der bisherige Vorsitzende der Kasse, hat wegen Krankheit sein Amt niedergelegt; seine Amtsperiode war auch abgelaufen. (Die Vertretung der Vorstandsämter erfolgt innerhalb des Vorstandes.) — Als Rechnungsprüfer wurden Meistermeister Remmers, Buchbinder Wolff Buddenburg und Schmidt Wichmann gewählt. — Verschmelzung der Ortsrentenkassen: Die Generalversammlung beschloß nach eingehender Beratung, wobei sich die Redner nur für die Vereinigung aussprachen, mit allen gegen eine Stimme, den Zusammenschluß der hiesigen Ortsrentenkassen in die Wege zu leiten. Dem Vorstände wurde Vollmacht erteilt, die nötigen Schritte zu tun. — Statutenänderung: Auf Antrag wurde im § 19 das Sterbegeld, das jetzt im zwanzigfachen Betrage des durchschnittlichen Tageslohnes gewährt wird, auf den dreißigfachen Betrag erhöht.

Eine neue Geleitsüberwegung soll beim Bahnhof entstehen. Die Werte will ihren starken Güterverkehr nicht mehr durch den Bahnhof leiten, sondern ihn auf besonderen, vom Marienthal abgewinkelten Geleisen südlich am Kanal entlang bis hier zur Deichstraße, dann, das Terrain vor dem Bahnhofseingang und den bekannten schönen Rosengarten durchschneidend, bis zu den Geleisen auf dem Wilhelmshafen führen. Wenn dabei auch so viel wie möglich Rücksicht auf den Verkehr beim Bahnhof genommen wird, indem diese Weichzüge morgens in aller Frühe und zu Zeiten, da keine Personenzüge ein- oder auslaufen, verkehren sollen, so scheint doch diese Lösung der vorliegenden Frage eine recht unglückliche zu sein. Wer da weiß, wie verkehrshemmend die so außerordentlich langen Güterzüge der Werte sind, wer schon gesehen hat, wie die Straßenpassage auf dem Wilhelmshafen, sowie in der Gdler- und Wallstraße und dann im Bant am Meier Weg und in der Werfstraße so unklarhaft steht, wenn die Güterzüge der Werte vorbeifahren, der wünscht dringend, daß dieser Güterverkehr ganz aus dem Bereich der Stadt verdrängt wird. Man muß aber auch in Rücksicht auf die Zukunft blicken: der Verkehr nimmt zu und die Personenzüge werden vermehrt, deren Zu- und Abgang wird vielleicht auf andere Zeiten verlegt; die geplante Straßenbahn schneidet die Geleise beim Bahnhof und anderswo und der Straßenverkehr wird sicher größer. Da sollte man nicht daran denken, ein solches Verkehrshemmnis, wie es die Weichzüge sind, noch zu vergrößern, sondern zu beseitigen suchen. Die Möglichkeit der Beseitigung ist sehr leicht gegeben, indem die Güte — wenn nötig, auf einer neuen Brücke — den Kanal überqueren, dann die Kanalstraße entlang und am Hafen vorbei durch den östlichen Eingang zur Werf geführt werden. Diese

Anlage würde auch wenig Kosten verursachen und die Stadt würde nicht in ihren Straßen und auf ihren Plätzen den loslosen Eisenbahngüterverkehr der Werf haben.

Marinenaufträge. Es wurden befohlen zu Kontor-Admiralen die Kapitän S. Schmidt (unter Ernennung zum Festungskommandanten von Wilhelmshaven), Dahnhardt, Strohmeyer, Hengel, Hellesen (letzterer unter Ernennung zum Oberverwalter in Danzig). Der Charakter als Konteradmiral hat erhalten Rpt. J. S. Meier. Konteradmiral Merzen, der jetzige Festungskommandant, wurde zum Vizeadmiral befördert und zur Disposition gestellt.

Matrosen als Einbrecher. In letzter Zeit sind hier fortgesetzt Einbruchsdiebstähle verübt worden. Vielfach wurden dabei Offizierswohnungen heimgesucht. Am Sonnabend Abend zwischen 7 und 8 Uhr ist nun ein solcher Einbrecher und zwei seiner Mitstreiter erkannt und ersterer dingfest gemacht worden. Im Hause Ede Kaiser- und Mittelstraße bemalte ein Einwohner, der wußte, daß die Inhaber einer Wohnung nicht anwesend waren, in dieser Wohnung Licht aufstecken, wie von einer Taschenlampe herkommend. Mehrere Hausbewohner drangen nun in die Wohnung und fanden dort einen Matrosen vor, den sie festnahmen. Er hatte bereits die Behälter, in denen er Geld vernahmte, gepulvert und mehrere Sparatenschnäder sowie 100 Mk. in bar an sich genommen. Auch ein Beutel, der mit „Talerberg“ gezeichnet war, wurde bei ihm vorgefunden. Zwei Komplizen scheinen Schmiere gelaufen zu haben; sie sind auch festgestellt. Die Kriminalpolizei ist in fieberhafter Tätigkeit. Man glaubt einer Einbrecherbande auf der Spur zu sein, die in letzter Zeit hier so außerordentlich viel Einbrüche verübt hat.

Theater im Seemannshaus. Gestern Abend ging vor vollstehendem Hause die Detektivkomödie „Lady Florence“ als Gastspiel des Herrn Rohmeyer aus Berlin mit seinem Polizeihund in Szene. Im großen Theater ist es keine Seltenheit, wenn Tiere mit auf die Bühne kommen; doch sie sind nur Mittel zum Zweck, Ausstattung oder Staffage. Eine Reuelei ist ohne Zweifel aber, einen Hund als Mitwirkenden auf die Bühne zu bringen. Und er hat hier gestern Abend seine Sache sehr gut gemacht. Die Spieler waren wieder wieder auf dem Posten, sodaß ihnen der Beifall sicher war.

Morgen (Dienstag) Abend findet die Erstaufführung des neuen Epos „Des Haffers Tochter von Strelasorf“ statt. Wir lesen hierüber in einem hammoerischen Blatte: „Das alles ist mit schlichter Kraft gemacht. Ist glaubhaft, oder doch zum Glauben zwingend. Sicher im Aufbau, in den Eilen trägt auf die Gelbin unseres Interesses zugeführt. Auch findet ein ethischer Mut zu den Wirkungen des Theaters in den beiden Akten, den man im Hinblick auf unsere theatralisch meist recht blutarme Produktion nur um so höher schätzen muß.“

Die weiße Skizze. Im Opera-Theater in der Marktstraße wird zurzeit ein Film abgewidelt, der wohl das Vollkommenste ist, was auf diesem Gebiet bisher gegeben worden ist. Während einer Dauer von etwa dreiviertel Stunden spielt sich hier in zwei Abteilungen ein Roman, ein Schauspiel in vielen prächtigen Bildern ab, das, aus dem Leben gegriffen, spannend und lebendig zugleich wirkt. Ein junges Mädchen ist auf ein Inferno hin als „Gesellschaftsdame“ nach dem Auslande engagiert. Sie nimmt Abschied von Eltern, Geschwistern und Bräutigam. Anstatt in ein herrschaftliches Haus, kommt das junge Mädchen in eine ausländische Kosterhöhle. Die Befreiung aus dieser durch Detektivs und das Wiedersehen im Elternhause bilden die letzten Bilder, die durch keine Liebertreibungen verzerrt sind; im Gegenteil: das auf die Leinwand geeignete Spiel zeigt größte Natürlichkeit. Wandern muß man sich nur, daß dieser Film nach seinem erstmaligen Erscheinen in Berlin von der Polizei beanstandet werden konnte. Diese hat dadurch nur dazu beigetragen, daß die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Kabinettstück der Kinetographen gelenkt wird. Auch das Operatheater war gestern bis zum Schluß brechend voll; es mußte der Eingang geschlossen gehalten und konnte nur zeitweise geöffnet werden. Nachmittags und abends stand vor dem Theater das Elnähe begehrende Publikum bis auf den Fahrdamm der Straße. Der Film wird neben vielen anderen interessanten Szenen auch noch ferner gezeigt. Die Besucher, die Freitag und Sonnabend bereits die weiße Skizze vergeblich erwartet haben, da der Film erst gestern hier eintraf, haben Freibilletts erhalten.

Neuende, 21. November.

Eine Sitzung des Gemeinderats findet am Donnerstag den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Eulenschen Gasthause mit folgender Tagesordnung statt:

1. Schulangelegenheiten, Wahl von Mitgliedern des Schulvorstandes, Bau betr.
2. Wenderung des Bauwesenplanes betr.
3. Anträge auf Steuererlaß.
4. Petition betr. Stadtbildung.
5. Verschiedene Mitteilungen.
6. Vertrauliches.

Aus dem Lande.

Osternburg, 21. November.

Wählgang, Parteigenossen! Am Freitag Abend 8 1/2 Uhr findet in der Tonhalle eine wichtige Parteiversammlung statt, wozu um allseitiges Erscheinen gebeten wird.

Wählgang, Bezirksführer! Sonntag nachm. 4 Uhr findet in der Tonhalle die nächste Bezirksführerversammlung statt. Um aller Erscheinen wird ersucht.

Essen i. D., 21. November.

Bahnbau Essen-Dinslage. Dem O. W. wird geschrieben: Wie man hört, wird das Eisenbahnprojekt Dinslage-Essen, für dessen Verwirklichung die interessierten Gemeinden sich in Form einer Petition an den Landtag unkluglich bemühten, zurzeit wieder angelegentlich erörtert und beraten. Wie sich der Landtag zu diesem Projekt stellen wird, ist zurzeit noch

durchaus unbekannt. Es wird aber allgemein gehofft, daß die in der Petition aufgeführten Gründe auch an kompetenter Stelle nicht von der Hand zu weisen sind. Hoffentlich wird das Projekt durch die Petition zum ein gutes Schicksal vorwärts gebracht!

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. An der Segelbootbahn auf Nordener See schwamm die Leiche einer verheirateten Frau aus Norden an. — Verschwinden ist seit über einer Woche der Hausmann P. Ruff aus Jecheln. In der Verhinderung eine größere Summe Geld bei sich führte, befindet man ein Verbrechen. — Die Umd der Heringsflotte ist bis auf einige Fahrzeuge heringeführt. Schlechte Fänge brachte die letzte Reise; andauernde Stürme zerrißen zum Teil die Netze und zwangen die Schiffe heimwärts zu fahren.

Aus aller Welt.

Leo Tolstoi ist, wie aus Moskau gemeldet wird, am Sonntag früh gegen 6 Uhr gestorben. Seine letzten Worte waren: Auf der Erde leiden viele Millionen Menschen, warum drängt ihr euch alle um mich? Dann wurden seine Worte unzulammenhängend und verschwand das Bewußtsein. Graf Leo Tolstoi ist geboren am 28. August 1828 auf dem Gute seines Vaters Jasnaja Poljana. Sein Studium machte er an der Universität Kasan, wo er orientalische Sprachen studierte. Die Beilegung der Leiche soll am Dienstag erfolgen und zwar auf dem Hügel, auf dem er als Kind gespielt hat.

Ein deutscher Dampfer gesunken. Nach einer Meldung aus Hongkong ist der der Hamburg-Amerika-Linie gehörende Dampfer „Lybia“ infolge schlechten Wetters bei Chanau gesunken. Die Mannschaft ging von Bord und das Schiff wurde von einem Bergungsdampfer abgeholt, der versuchte, es nach Hongkong zu bringen. Untermwegs geriet es abermals auf Grund und ist nun gesunken, so daß es als vollkommen verloren zu betrachten ist.

Kleine Tageschronik. In einer Konditorei in der Gathshausstraße in Berlin nahm sich ein zwanzigjähriger Lehrling das Leben, indem er Gift in seine Schokolade tat. — Die einjährige Tochter des Arbeiters Müller in Neumünster ist, heißt, ist an einer Scharlach erkrankt, mit der sie gespielt und die sie in den Mund gesteckt hatte. — In den Tod gelangt ist auf einem Versteigen in Hof (Vorpommern) ein 17jähriger Mädchen aus einem vogelähnlichen Orte. Sie fiel ihrem Länger tot in die Arme. — Nach dem Genuss von Leberwurst aus einer Metzgerei in Elm sich zehn Personen schwer erkrankt. Eine Person ist bereits gestorben. — In Lode kam in Dortmund das Dienstmädchen Dege, deren Mörder am Osen Feuer gingen. — Infolge Fehltritts stürzte der Steinbrucharbeiter Blumenröhre in Drewer (Weich). 26 Meter tief ab und war auf der Stelle tot. — Aus Innozenzität erkrankte in Randerum (Weich) ein 15jähriger Genssenschaftsleiter seinen jüngsten Bruder. — In der Zukunft wird er in Borsdorf (Weich) eine 60 Jahre alte Witwe ihren Sohn. — In Krasan wurde der betrieblige Mädchenhändler Ludwig Mäkel, welcher zahlreicher Freudenbänder in Schamersdorf, verhaftet. Man fand bei ihm umfangreiche Korrespondenz aus Golligen und Ruffshagen. — In Kalland ist das mit der Fähr in Verbindung stehende Hauptkassapersonal ausgerechnet. Über tausend Apparate wurden zerstört. 2000 Abonnenten werden längere Zeit ohne Telefonanruf sein. — Während der gottesdienstlichen Handlung wurde in der Petruskirche in Rom ein Priester wohnungslos. — Zu einer blutigen Schlägerei kam es in Cherbourg zwischen schwarzen und weißen Matrosen der amerikanischen Einheitschiffe. Es gab Schwerverwundete auf beiden Seiten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Nov. Im ganzen Riesengebiet herrscht harter Schneefall. Der Schnee liegt teilweise ein Meß hoch. Starke Schneefälle sind auch im Wuppertal und in den Bergischen Landen eingetreten.

Gießen, 21. November. Der Kommerzienrat Heyligenstädt, der von 1903 bis 1907 Mitglied der nationalliberalen Partei des Reichstages war, ist infolge Schlaganfalls gestern verstorben.

Mhlen (Weich), 21. Nov. Ein Postbote, der 2000 Mk. abzuliefern hatte, wurde von einem Strolche überfallen und niedergebrosen. Der Täter entkam in den nahen Wäldern.

Döpen, 21. November. Am Sonntag ist hier die Besichtigung des Postalters Leffers niedergebrosen. Die beiden Nachbarnhäuser wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Vieh und der größte Teil des Mobiliars konnte gerettet werden. Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt; die Entschädigungslage ist unbekannt.

Konstantinopel, 21. Nov. Wie aus Jnada gemeldet wird, sind im Sturm ein griechischer Dampfer mit 60 Personen an Bord und sieben Segler mit der Besatzung umgekommen.

Briefkasten.

Berichtigung. In dem Votabbericht über den Theatervorfall des Tageblattes in der vorigen Nummer des Volksblattes ist von der letzten Zeile des Satzes vor dem Druck ein Buchstabe abgefallen, was auch die dort enthaltene Zeile zeigt. Dieser ist dadurch aus einem „toben Spiel“ ein „grobes“ Spiel geworden.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen bei der Redaktion ein: 2,50 Mark, gesammelt auf Bitte Hagedt; 2,40 Mark, Straßgelder aus der Arbeiterpartei Peters.

Parteigenossen, gebeten des Wahlfonds!

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen ein: 10 Mark vom M. V. Bis jetzt eingegangen 22,35 Mark. W. Harms.

Nordenham, 20. November.

Die Zentralbibliothek Bant, Vesterstraße 20, ist geöffnet Mittwochs und Freitags abends von 7 1/2 bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Verantwortl. Redakteur: G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Opera-Theater

... 24 Marktstrasse 24. ...

Oldenburg.

Verein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde e. V.
und Biochemischer Verein Oldenburg.

Freitag den 25. November 1910, abends 8 1/2 Uhr,
in der Konglerhalle:

Oeffentlicher Vortrag

von Paul Schirmermeister-Verlin über:

Brauchen wir ein Kurpfuschergesetz? Nützt es
der Volksgeundheit oder nicht?

Eintrittsgeld wird nicht erhoben, jeder ist willkommen!

Zentralverband der Banhilfsarbeiter

Zahlstelle Einswarden.

Sonntag den 27. November 1910

im Lokale des Herrn Sultmann in Einswarden:

Herbst-Vergnügen

bestehend in

Festrede, Gesangsvorträgen, Turnen u. Ball

unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins Freiheit
und der Freien Turnerschaft.

Entree: Herren 20 Pf., Damen 10 Pf., Langband 1 Mk.
Anfang 5 Uhr.

Die organisierte Arbeiterschaft von Einswarden und
Umgegend ist hierzu freudig eingeladen.

Das Festkomitee.

Gierkartoffeln, Junker

Dabersche und Magnum bonum

empfehlen

Krieger & Friedrichs, Bant.
Johann Krieger, Neuende.

Goethebund Delmenhorst.

Sonabend den 26. November, abends 8 1/2 Uhr,
im Hotel zur Post:

Goethe in Sicilien.

Vortrag mit Lichtbildern von Dr. v. Graevenitz.
Karten zum Vorzugspreis von 30 Pf., sonst zu 1 Mk., in
den Buchhandlungen.

Trauer-

Kleider u. Kostüme moderne Ausführung
Blusen, Wolle, Seide, Tüll usw., elegante Machart
Röcke, vom einfachsten bis elegantesten
schwarze Paletots, neueste Fassons.

Änderungen innerhalb 4-5 Std. Tadellos Sitz garantiert.

Bartsch & von der Brelie.

Die weiße Sklavin

und das übrige reichhaltige Programm.

Infolge Vorführung **Der weissen Sklavin** bitten wir die verehrlichen
Besucher die Nachmittags-Vorstellungen möglichst zu besuchen, da am
Abend der Andrang zu gross ist und nicht jeder zu seinem Rechte kommt.
Anfang 4 Uhr. — Leider konnte der Film „Die weisse Sklavin“, am
Sonntag wegen verspäteter Ankunft nicht vorgeführt werden und haben
dieshalb die Besucher vom Sonntagabend unter Vorzeigung der Billets heute
Montag und morgen **Dienstag** freien Eintritt. Die Eintrittspreise sind
infolge der grossen Unkosten für die Tage **über weissen Sklavin**
um 10 Pfennig erhöht.

Erste Nachmittags- und Schüler-Vorstellung des städt. Theaterzyklus

in der Burg Hohenzollern zu kleinen Preisen.

Am Donnerstag den 24. November 1910, Anfang 3 Uhr nachm.

Bremer Stadttheater.

Don Carlos, Infant von Spanien.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.

Ende gegen 6 1/2 Uhr.

Ende gegen 6 1/2 Uhr.



Wie diese Palme

das auf der Erde wandernde Tierreich über-
ragt, so überlegen die Pflanzenfette **PALMIN** und
PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen
Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der
Umstand, daß **Palmin** und **Palmona** tierische Fette in der feinen
und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen,
Palmona als Brotaufstrich.

Vorteilhafte Kaufgelegenheit!!

Verlege Anfang Dezember mein Hauptgeschäft Bant,
Böckentstraße 19, nach **Heppens**, gegenüber dem neuen
Stadt-Friedhofe. Um die hohen Umzugskosten zu sparen,
verkaufe sämtliche



Denkmäler

mit großer Preisermäßigung.

Gekaufte Denkmäler können bis 3. Frühjahr zurückgestellt werden.

Joseph Niessen, Bildhauer.

Wilhelmtheater

Seemannshaus.

Direktion: Otto Stelbert.

Dienstag den 22. Novbr.

abends 8 1/2 Uhr:

Première!

Intimer Abend.

Des Pfarrers Tochter

von Strelsdorf.

Romöbe in drei Akten von

Max Dreger.

Wittwoch, 23. Novbr.:

Graf v. Luxemburg.

Achtung! Maurer!

Dienstag den 22. Novbr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder - Versammlung

in Sadelwaffers Local.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Nordenham.

Zu verkaufen ein junger englischer

Wahlhund.

Gaststraße 22.

Kaiser-Panorama

Ecke Markt u. Kieler Straße.

Diese Woche:

Die Pyrenäen.

Vorführung der Grenzalbahn

Ring Claus-Stegling.

S. G. M.

Dienstag abends 7 Uhr bei Heinen.

Gemeinf. Ortskrankenkasse

der Maurer u. Steinhaue

von Wilhelmshaven,

Bant, Heppens und Neuende.

Freitag den 25. November cr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche

General-Versammlung

bei Salzwedel, Grenzstraße 38.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes.

2. Genehmigung der Anstellungs-

verträge.

3. Beschlußfassung über die Be-

schmelzung der hiesigen Orts-

krankenkassen.

4. Rassenangelegenheiten.

Die Vertreter werden gebeten,

zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

D. Lange.

Allgem. Ortskrankenkasse

Wilhelmshaven.

Dienstag den 24. Nov. cr.,

abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Dauselt,

„Norddeutscher Hof“, Bismarckplatz.

Tagesordnung:

1. Wahl von drei Vorstandemit-

gliedern (ein Vorsteher, zwei

Arbeitsleiter).

2. Wahl von zwei Revisoren zur

Prüfung der Jahresrechnung.

3. Genehmigung der Anstellungs-

verträge.

4. Beschlußfassung über Beschmel-

zung mit den hies. Ortskrank-

kassen.

5. Verschiedene Rassenangelegen-

heiten.

Die Herren Vertreter werden um

pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Witt. Gölke, Vorsitzender.

Kochherde billig zu verkaufen.

W. Vöhring, Eisenhandlung,

Uhlandstraße 6.

Einswarden.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend mittag starb

nach langem schwerem Leiden

mein lieber Mann, der Schlosser

Hermann Kammann

im 40. Lebensjahre.

Dieses bringen Schmerzhaft

zur Anzeige

Die trauernde Witwe

Elis Kammann, geb. Janßen

nebst drei Kindern.

Die Beerdigung findet am

Mittwoch den 23. ds. Mts.,

nachmittags 3 1/2 Uhr, vom

Krankenhaus Nordenham aus

nach dem Kirchhof in Blexen

statt.

Das Begräbnis

findet am

Freitag den 25. ds. Mts.,

abends 7 1/2 Uhr, im

Kirchhof in Blexen

statt.

Die Beerdigung

findet am

Freitag den 25. ds. Mts.,

abends 7 1/2 Uhr, im

Kirchhof in Blexen

statt.

davon hat, bis seine Gehirnerweichung offen zutage tritt. Die Mutter hat nicht die Kraft, ihrem Sohne das gewünschte Gift zu reichen.

Scharf und scheinbar hat Ihn hier die äußeren Sittengesetze dem Gebote des Gewissens gegenübergestellt. Wäre sich Helene nicht geliebt und hätte ihrem Gewissen gefolgt, so würde nicht ihr ganzes Leben verpfuscht worden sein. Auch Pastor Manders lebt nicht sein eigenes Leben, sondern das Leben anderer. Er fragt bei seinem Handeln nur: Was werden andere Leute sagen? Ein solcher halber Mensch, der in kleinen Angelegenheiten des Lebens versagt, muß auch in großen Dingen versagen. Deshalb mußte er versagen, als Helene Moing zu ihm kam und sagte: Dich liebe ich! Er hält es für das größte Verbrechen, sie zurückzuführen, während sie sagt, es sei das größte Verbrechen gegen sie beide gewesen. Ob eine Frau sich verkauft und ohne Liebe sich verheiratet, bleibt sich für Pastor Manders gleich; die Hauptfrage ist ihm, daß die Ehe sich in Übereinstimmung mit den Gesetzen befindet. Dieser Standpunkt strahlt das Leben Elisas. Göttlich ist, was natürlich ist! Gut ist der Mensch, wenn er seinem Gewissen folgt. Trotz aller Jeremonten der Kirche kann eine Ehe unfruchtbar sein, wie sie andererseits fruchtbar sein kann ohne kirchliche Jeremonten und ohne Standesamt.

Es wird das nicht leicht zugegeben. Die alten Anschauungen sind uns eben in Fleisch und Blut übergegangen. Wir sehen irrtümlich für Sünde und Sittlichkeit: Sünde und Gesetz.

Dürfen wir aber Helene Moing verurteilen, weil sie zu feige war, von ihrem Hause fort zu bleiben? Wer weiß, ob wir nicht auch so unwirksam gehandelt hätten um unser selbst und um unserer Kinder willen! Wir wissen, es gibt zu viele unfruchtliche Verbindungen. Kaufleute, die ohne Liebe geschieden werden, bei welchen das Geld der Frau auf der einen und das Amt oder die Stelle des Mannes auf der anderen Seite der Kaufpreis ist. Kennen wir nicht einen Mann dumm, der auf diesen Kaufpreis verzichtet? — Auch die doppelte Moral, nach welcher der Mann verboten ist, was dem Weibe in öffentlichen Leben nicht nachgetragen wird, zeigt uns Ihn hier; ebenso das Verantwortlichkeitsgefühl, das auch in mancher Ehe fehlt. Es muß der Wille vorhanden sein, zu zweiten das Eine zu schaffen, das höher steht als die Liebe, es muß die Liebe, die nicht selber haben will, die Liebe, die nur das Verlangen hat, zu geben, die in Freiheit gibt, das ist das Thema des dritten Stücks: „Die Frau am Meer“.

Im ewigen unendlichen Meere, das Leben in sich birgt und Leben verflüchtigt, steht ein Leuchtturm, auf dem ein Wärter mit seiner Tochter Elida wohnt. Die Töne des Meeres sind der Tochter Gespielen und sie lüftet und träumt am Meer. Ein Schenken erwacht in ihr. Sie schaut sich nach Schaffen und Leben. Eines Tages legt ein amerikanisches Schiff beim Leuchtturm an. Der Steuermann dieses Schiffes hat eine geheimnisvolle Macht auf Elida aus. Er erzählt ihr vom Meere und seinen Gewalten. Eines Tages teilt er ihr mit, er habe den Kapitän erschossen; er müsse fort, komme aber wieder, um sie zu holen. Er nahm ihren Ring und den feinsten, bond sie zusammen und warf sie ins Meer und sagte, so wie die Ringe seien auch sie beide jetzt verbunden. Sie erwartet ihn. Da er aber zu lange ausbleibt, reißt sie einem älteren Arzte die Hand zum Ehebunde, der sie liebt. Sie aber liebt ihn nicht. Noch immer lehnt sie sich nach dem Steuermann: er muß ja kommen! Möglicherweise ist er vor ihr und sie soll freiwillig mit ihm kommen. Eine unwiderstehliche Anziehungskraft hat der grauenhafte Mann aus, und ihr Mann hat keine Macht über sie, weil er Elida ja innerlich nie befreit hat. Sie sieht ein, daß ihre Ehe keine rechte ist und verlangt nach Freiheit. Er gibt ihr nach harten Seelenqualen frei, weil er sie liebt, und in Freiheit soll sie ihre Wahl zwischen beiden Männern treffen. Mit der Freiheit gibt er ihr aber auch

die Verantwortlichkeit. Auf der einen Seite steht nun der unheimlich grauenhafte Fremde, der sie anzieht; auf der anderen Seite aber ihr Gatte, der sie liebt und der ihr die größte Aufopferung gebracht hat. Elida wählt ihren Gatten und eine wahre Ehe beginnt. Sie ist eine andere, eine Persönlichkeit geworden.

Im dem Stück „Die Frau vom Meer“ liegt eine tiefe Symbolik. Der Fremde ist das Sinnbild des unendlichen Meeres, das die Menschen anzieht und abstoßt. Alle die, die sich im Leben gefesselt fühlen, haben Sehnsucht, sich zu befreien, ein besseres Leben zu führen. Auch Elida fühlt sich gefesselt; sie will befreit sein, will eine Persönlichkeit werden. In ihrer Ehe fehlt die seelische Einheit. Erst als sie frei ist, fühlt sie, daß ihr Gatte sie liebt, daß er große Opfer für sie gebracht; er hatte ja sich selbst und seine Leidenschaft überwunden.

Einer allein kann in der Ehe das Glück nicht schaffen; jeder von beiden, der die Ehe will, muß die selbe Mühe haben, das beiderseitige Glück zu fördern. Das ist, was die Ehe anzieht. Jeder der beiden Ehegatten trägt das Schicksal des andern in der Hand. Dazu ist solche Selbstverleugnung nötig, die der Arzt zeigte, als er Elida freigab. Eine Kaufehe kann nicht glücklich sein; sondern die beiden Ehegatten müssen in Liebe und Freiheit zusammenkommen. Darum prüfe, wer sich ewig bindet! Liebe, Freiheit, Verantwortlichkeit und Glückseligkeit muß vor den Augen eines jeden Gatten ständig stehen, sonst geht er einem Los entgegen, das nicht glücklich macht. Aber wir haben auch die Pflicht, unsere Kinder so zu erziehen, daß sie sich später nicht selbst verkaufen, sondern in der Kaufehe etwas Unfruchtliches sehen. Die Kinder sollen sich auch zum Grundlosh machen, nicht gegen ihr Gewissen zu handeln; auch nicht dann, um in die Ehe zu kommen. Wir wollen beiden Geschlechtern lehren, daß Liebe und Ehe uns heilig sind und der zukünftigen Generation willen, daß die Ehe dazu dienen soll und muß, die Menschen zu Persönlichkeiten werden zu lassen, sie immer größer werden zu lassen und sie immer höher hinaufzuführen auf die höchsten Stufen der Vollkommenheit. (Verd. Weisheit).

Am Mittwoch den 23. November wird Herr Pastor Jelden seinen dritten Vortrag halten und das Thema Liebe und Wahrheit an den Dramen „Ihnen“, „Bolscheev“, „Stücken der Gesellschaft“, „Wildenheit“ und „J. G. Bornemann“ erläutern. Billets sind in der Expedition d. Bl. bis mittags erhältlich.

Parteinachrichten.

Wegen Verleumdung der Richter des Königlich Schöffengerichts wurde der verantwortliche Redakteur der Breslauer Volkswacht, Genosse Reinhold Dars von der Breslauer Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die „Verleumdung“ wurde in der Artikel eines Schöffengerichtsurteils gefunden, das einem Königlich Schöffengericht wegen angeblicher Veranlassung eines unerlaubten, Wahnzuges zu drei Tagen Haft verurteilte. Die Volkswacht hatte anlässlich der Verurteilung des Königlich Schöffengerichts geschrieben: „Strafe muß sein, ganz gleich, ob der Verurteilte schuldig ist oder nicht.“ Dieser Satz enthielt nach Ansicht des Landgerichtspräsidenten eine „schwere“ Verleumdung der Königlich Schöffengericht, denen damit der Vorwurf der Rechtsbeugung gemacht werden sollte.

Das Partei- und Gewerkschaftshaus in Hannover ist fertiggestellt und wird in diesen Tagen eröffnet. Die Herberge, die mit dem Unternehmen verbunden ist, wurde bereits in Betrieb genommen. Sie befindet sich Odoonstraße 15/17, das Restaurant Nikolaistraße 7. — Zugleich mit obigem Unternehmen haben Partei und Gewerkschaften in Hannover auch gemeinschaftlich eine große Volksbuchhandlung eingerichtet, die ebenfalls bereits in Betrieb gesetzt werden konnte.

Gewerkschaftliches.

Der Silberstreit in Delnig i. V. ist zugunsten der Arbeiter beendet worden. Die Silbermaschinisten wollten pro 1000 Stck ein Pfennig Lohnzulage, was für die Silber einer Lohnzulage von 2 Mt. pro Woche gleich kommt. Die Arbeiterinnen sollten nach Leistung bezahlt werden, doch bewilligten einige Firmen auch wöchentliche Zulagen von 1 Mt. und 1,50 Mt. Dieser Erfolg in Delnig wird sicherlich eine gute Wirkung auf die Streikbewegung in Plauen ausüben.

Aus dem Lande.

Darß, 21. November.

Zum Erweiterungsbau des Krankenhauses werden ausgeschrieben die Malerarbeiten, Glaserarbeiten, Bildhauerarbeiten und die Einmüllerarbeiten. Die Offerten müssen bis zum 24. November mittags 12 Uhr eingereicht sein.

Wo man die Anstellung sucht und wo man sie schließlich findet. Vor einigen Tagen waren in einem Geschäft als Käufer anwesend ein Brauer, ein Arbeiter und eine Dame. Wenige Augenblicke später betrat die Dame den Laden wieder und erkundigte sich, ob nicht ein goldenes Armband gefunden sei. Da nichts als gefunden abgegeben war, nannte man ihr die Adressen der beiden vorher anwesenden Käufer. Die Dame wandte sich zuerst an den Arbeiter. Dieser hatte nichts gefunden, wohl aber gesehen, daß der andere Käufer sich beugte und etwas in die Tasche steckte. Diefem Vorgang hatte der Arbeiter keine Bedeutung beigelegt, er hatte vielmehr geglaubt, der Herr habe etwas fallen gelassen und sein Eigentum wieder aufgefunden. Nun wandte sich die Dame an diesen und erhielt auch — zwar nicht sofort — nach einigen Tagen ihr Armband wieder. Warum hat wohl der Herr seinen Fund nicht, wie es sich gebührte, im Geschäft abgeliefert oder wenigstens zur Kenntnis gebracht? Er mußte sich doch sagen, daß der Verdacht der Fundunterklugung auch auf den Arbeiter und, wie wir gesehen haben, zuerst auf den Arbeiter fallen würde und dieser Verdacht würde bestehen geblieben, hätte der Arbeiter nicht zufälligerweise den zweiten Käufer beobachtet.

Feuer brach Sonntag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr in dem Hause des Schmiedes Gustav Walle aus. Zerstört ist die Schmiede und das daraneigrenzende Stallgebäude. Beschädigt wurde das Wohnhaus. Schweine und Ziegen konnten gerettet werden, ebenso die Mobilit.

Oldenburg, 21. November.

Die außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Zentralvereins für das Pfälzertum trat in Schwabau Mittwoch vormittag um 11 Uhr im Gasthof Transvaal zusammen. Zum ersten Punkt wurden die Genossen Rebenstorf und Glor für den nächsten Bezirk als Kandidaten nominiert. Für den nächsten Bezirk wurden die Genossen Fick und Bull gewählt. Der Bericht vom Oldenburgischen Landesparteitag gab Genosse Stelling, der in kurzen Zügen ein Bild von der Tätigkeit des Parteitag entwarf. In der Debatte wurde auch der Artikel des Genossen Hug in den Sozialistischen Monatsheften erörtert, in dem er einen Kompromiß zwischen Sozialdemokraten und Freiwählern im ersten Wahlgang bei der Landtagswahl das Wort redete. Genosse Stelling sprach sich entschieden gegen diese Auffassung des Genossen Hug aus. Im ersten Wahlgang müsse die Sozialdemokratie allein marschieren; ihre Stellung in einem eventuell zweiten Wahlgang müsse man sich selbstredend vorbehalten. Das hänge ab von der politischen Situation. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die Generalversammlung fordert die Genossen im Pfälzertum auf, mit Eifer und Energie die Agitation für die nächste Landtagswahl zu betreiben und alles daran zu setzen, um den sozialdemokratischen Kandidaten aus eigener Kraft zum Siege zu verhelfen.

Vinken! Sonst Leibespeis. Seitern, sag ich Ihnen, höchstes Zeit dazu getan. Da bitte, schreiben Sie das mit auf. Dafür will ich gern zahlen. Schreiben Sie meiner Frau nächstes Mal einen Zettel weniger. Aber schreiben Sie mir so eine Bekundung auf. Daß das Zeit nie getaugt hat. Aber wissen Sie, geschied, daß wir nicht wegen Verleumdung und so was in die Kasse kommen. Heute ist Reis. Zah bin neugierig, ob er gut sein wird. Wenn wieder schlecht, dann lasse ich Sie rufen. Dann müssen Sie mir das aussuchen.

Van Tenius beruhigte den Mann und ließ ihm wieder eine kleine Summe für Extrazugaben zurück. „Ich danke auch schön, gnädiger Herr,“ sagte der Vole. „So und sind Sie zufrieden? Ist der Prozeß gut? Für Sie, mein ich. Es ist Ihnen ja auch gar nicht Ernst, daß ich reden soll. Wird ja so viel schöner werden.“

Van Tenius verteilte das Gefängnis in der Stimmung seiner neuen Gefühlsphilosophie und mußte auch noch an den folgenden Tagen im Verkehr mit Kollegen oft an den Vole denken, der schlau genug war, die Hauptfrage zu verstehen: Ob der Prozeß gut ging für ihn, für den Advokaten.

Am Sonntag früh überreichte ihm ein Briefchen von Marianne. Niemals noch hatte sie wirklich intime Zeilen an ihn geschrieben, und doch war ihm die feine, fast kindliche Handschrift geläufig. Sie schrieb oft genug an ihn, wenn man bei Odenborff seinen Besuch wünschte, oder der Major einen Buchteller zu etwas von ihm erbitten wollte. Heute benachrichtigte ihn die Freundin davon, daß Odenborff lebend lebte, in sehr trüber und ungeselliger Stimmung. Van Tenius wurde gebeten, heute nicht zu Tisch zu kommen, und vorerst auch nicht nachzufragen.

Das Briefchen hatte einen Nachschuß. „Ich bin unruhig und möchte auch noch bis zur Trostlosigkeit traurig. Wir müssen uns sehen.“

Van Tenius verbrannte den Brief und bildete nachdenklich auf das Nachschußchen. Es wird wohl wieder kommen, das kleine, stille Bild, die Freunde an ihrer Seite. Es wäre ja zu bitter, wenn diese Liebe ein Ende hätte nachdem so Fruchtbare um ihre Willen geschieden ist.

Er ging seinem Berufe nach und nahm sich vor, wenn keine neue Abgabe kam, am Dienstag zu Odenborff hinauszufahren.

Am Dienstag nachmittag, es war gegen sechs Uhr, erhob sich van Tenius eben vom Sofa. Er legte ein Buch bei Seite und wollte sich zum Ausgehen fertig machen. Da klingelte es und er vernahm gleich darauf leise Frauenstimmen. Nach kurzem Klopfen trat die Nichte herein und meldete ihm mit vertraulichem Lachen, eine Dame sei drinnen, eine sehr schöne Dame, und wünsche den Herrn Rechtsanwalt zu sprechen.

„Vollst Sie sie herein.“

„Ach, Herr Rechtsanwalt . . .“

„Was denn?“

„Ach, wer sich nur so bei Ihnen melden lassen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

kleines Feuilleton.

Die Widerprüge in Tolstols Leben.

Die überstehende jüngste Wendung im Leben Tolstols — so schreibt die Weferzeitung — gibt einem langjährigen Freunde des Dichter-Philosophen Anlaß, seine Erinnerungen und Eindrücke bekannt zu geben, die gerade jetzt besonders interessant sind, weil sie eine Art Schlüssel zu Tolstols Weltanschauung geben. Andre Beaunier war in den letzten zwölf Jahren sehr häufig bei Tolstoi, er schildert ihn als einen fähigen Theoretiker, aber auch der Eindruck des Freundes gibt sich in dem Sage: Glückselig war er nicht. Es war nicht die geistige Tendenz seiner Lehre, die in ihm Zweifel erweckte, sondern die Unmöglichkeit, die Konsequenzen seiner idealen Forderungen in die Wirklichkeit umzusetzen. Immer wieder versuchte er es: er scheiterte. Sein Evangelium stellt unerfüllbare Forderungen und ihre Erfüllung war gleichbedeutend mit dem Ende einer menschlichen Existenz. Gewiß trug er nur dürftige Kleidung, den grauvollenen Rock, der an der Brust geschnitten war; die Hände gärtete ein schlichter Leberriemen und keine Überbedeckung konnte ihm eine passendere Kleidung aufbringen. Er ach nur Gemüße, weil

er das Gebot erfüllen wollte: „Du sollst nicht töten.“ Aus demselben Grunde trug er auch keine Pelze. Er rauchte nicht, nahm weder Alkohol noch Wein. Eine Zeitlang fertigte er sich selbst die Stiefel und arbeitete auf dem Felde. Man weiß, daß er die Dignität aus etwas Weltliches machte und seine Begabung ruhen ließ. Und diese harten Bedingungen verdoppelte und verdreifachte er. Aber trotz alledem: Er lebte nicht das Leben eines wirklichen Armen. In Moskau bewohnte er im Winter ein stilles Haus, das warm geheizt war. Niemand hätte ihm daraus einen Vorwurf gemacht: außer er selbst und seine Schüler. Und seine Schüler sind schwer umgängliche Leute, Tolstoi ist ihrer gewiß mehr als einmal müde geworden. Sie hatten ihm sozusagen einen „Koffer“ gegeben, der ihn hindern sollte, seinen Roman „Auferstehung“ zu vollenden. Aber dann benutzte Tolstoi die Abwesenheit dieser „Kofferträger“, um voll Eifer an dem mächtigen Werk zu arbeiten. So reichte sich Widerspruch an Widerspruch und er litt darunter. Als er 1898 krank war, verordneten ihm die Ärzte Wein. Das widersprach seinen Maximen. Da gab ihm die Gräfin „Traubensaft“, den man — was sollte man tun — vorher gären ließ! Tolstols Überzeugung verbot ihm, für die Werke seines Geistes Honorare zu nehmen. Da übernahm die Gräfin die Verhandlungen und das Ergebnis war, daß man zwar die religions-philosophischen Erbauungsschriften freigab, für wirklich eintägliche Werke aber, wie „Anna Karenina“ und „Krieg und Frieden“, ansehnliche Summen forderte. In ihm lebte schließlich ein Herr von Selbstverleugung und er erlebte den Tod. „Ich erinnere mich noch, wie ich eines Abends in Moskau mit ihm durch die Straßen schritt. Wir gingen zu einer Komitetsitzung, in der über Unterstützung für die Duhoborzen beraten werden sollte. Die Duhoborzen erduldeten Qualen und Marter, um ihrer Überzeugung getreu den Militärdienst zu verweigern. Und ich höre noch Tolstols Stimme in jener Winternacht: „Das sind Leute, die in vollem Einklang mit ihren Grundsätzen leben.“ Und dann wiederholte er: „Da vollem Einklang mit ihren Grundsätzen.“ Er bewunderte diese unglücklichen Javaniter und er beneidete sie auch . . .

Nach der Mittagspause wurde zunächst der letzte Punkt vorweggenommen. Genosse Leu begründete einen Antrag, auf der nächsten Generalversammlung einen Vortrag über die Gemeindeförderung halten zu lassen und hierzu einen Referenten zu bestellen. Der Antrag, eine Konferenz bis zur nächsten Generalversammlung abzuhalten, fand Annahme. — Scharf gerügt wurde, daß die Parteioptionen, Gewerkschaften und Arbeiter-Vergütungsvereine Guts nicht im Parteiblatt, sondern im amtlichen „Anzeiger für das Fürstentum Sibirien“ inserieren. — Die übrigen besprochenen Angelegenheiten waren interner Natur.

Ueber die bevorstehenden Reichstagswahlen sprach in eingehender Weise Genosse Stelling. Er schilderte die Tätigkeit unserer Gegner und spornte zur eifrigen Tätigkeit, zur Stärkung unserer Organisationen an, damit wir dem Wahlkampf gerüstet und gewappnet gegenüberstehen. — Genosse Bartels ergänzte diese Ausführungen und wies darauf hin, daß die Agitationskommission eine Anzahl der Belehrung dienender Instruktionen arrangiert habe, die in enger Verbindung mit den Reichstagswahlen stehen. Redner ersuchte, hiervon ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Ueber einen Unglücksfall wird uns amtlich gemeldet: Am 19. d. Mts. morgens gegen 6 1/2 Uhr ist bei km 20,73 in der Nähe der Station Osholt ein etwa 17jähriger junger Mann vom Schnellzuge 21a überfahren und getötet. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Epispielen des Großherzogt. Theaters. Dienstag den 22. November. Außer Abonnement zu gewöhnlichen Kassenspreisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Gastspiele des Fräulein Grete Egenolf und des Herrn Carl Wagner vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg: „Egmont“, Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. Clärchen — Fräul. Egenolf, Egmont — Herr Wagner. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch den 23. November. Außer Abonnement zu gewöhnlichen Kassenspreisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Letztes Gastspiel des Fräul. Grete Egenolf und des Herrn Carl Wagner: „Die goldene Coo“, Lustspiel in 3 Akten von F. v. Schönthan und Koppel Ellfeld. Coo — Fräul. Egenolf, Peter — Herr Wagner. Anfang 7.30 Uhr. — Donnerstag den 24. November: Keine Vorstellung. — Freitag den 25. November. 31. Vorstellung im Abonnement: „Der Pfarrer von Kirchfeld“, Volksstück mit Gesang in 4 Akten von L. Angenruber. Schülertanten. Anfang 7.30 Uhr. — Sonnabend den 26. November. Außer Abonnement. Schüler-vorstellung für die Oldenburger Schulen: „Inspector Bräsig“, Anfang 4 Uhr. — Sonntag den 27. November. 32. Vorstellung im Abonnement: „Das Deutnants-Mädel“, Lustspiel in 3 Akten von W. Stein. Anfang 7 Uhr.

Dhmsfede, 21. Oktober.

Die Arbeitervertreter aus dem Schulvorstand heraus gewählt hat der hiesige Gemeinderat bei der Neubewertung der Schulvorstandsmitglieder. Gewählt sind zum Teil solche Personen, welche Kinder in den hiesigen Schulen überhaupt

nicht haben. Wer da noch etwa der Meinung sein sollte, daß der Gemeinderat bei der Befragung der Ehrenämter auch die Arbeiter berücksichtigen würde, sieht sich nun einmal wieder arg getäuscht. Diese Rücksichtslosigkeit der bürgerlichen Mehrheit gegenüber der Arbeiterschaft hat das eine Gute, es schafft auch hier in Dhmsfede für alle Wahlen eine klare Situation.

Delmenhorst, 21. November.

Goethebund. Ein Vortragsabend des Goethebundes findet am Sonnabend den 26. November, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel zur Post statt. Der Vortrag wird lauten: „Goethe in Sicilien“. Der Vortrag wird durch Lichtbilder unterstützt. (Siehe Anz.)

Sibirische Landeskinder als Geburtstagsgratulant.

Was sich selbst ein Fürst gefallen lassen muß, weil er wie jeder gewöhnliche Sterbliche „geboren“ ist und somit einen Geburtstag hat, hat wohl schon mancher erfahren müssen. Dem Großherzog von Oldenburg telegraphierten anlässlich seines kürzlich stattgefundenen Geburtstages neben vielen anderen Vereinen und Unternehmungen auch die Arbeitswilligen der Sibirischen Wagenfabrik an. Leider bringt die bürgerliche Presse nicht aus dem Wortlaut des „Arbeitswilligen-Telegramms“, mit dem diese importierten „Landeskinder“ sich in Erinnerung bringen. Uns scheint, als wenn Sibirische solch der—ähmter Herrschaft selbst an Fürstenthöfen mit recht gemischten Gefühlen entgegen genommen werden. — Herrn Sibirische dürfte der ganze Rummel höchstens ein froh freier gefolgt haben, was gewiß ein billiges Vergnügen ist.

Hasbergen, 21. November.

Eine gut besuchte Versammlung, die sich mit Gemeindeförderung beschäftigte, fand am gestrigen Tage im Lokale des Herrn Wenhaußen in Heidtrag statt. Betsprochen wurde besonders der Ausbau des Heidtrag nach Annenheide und dabei das Verhalten des Gemeindevorstehers Plate, der zweifellos die Gelegenheit zu verschleppen sucht, einer Kritik unterzogen. Auch die Wasserflamitäten, unter denen eine Anzahl Gemeindeförderung empfindlich zu leiden haben, wurden erörtert und allgemein die Minderjährigkeit der Gemeindevorstellung bedauert. Eine Resolution, die eine baldige Regelung der Wasserflamitäten fordert und die Verschleppungspolitik des Gemeindevorstehers verurteilt, fand widerspruchlos Annahme. Zugleich wurde beschloffen, dem Gemeindevorsteher von dem Beschlusse Mitteilung zu machen.

Huntlosen, 21. November.

Wie Ortsarme behandelt werden. Ein Denkmal der Schande steht ein Sibirien in den Nachrichten der Gemeinde, wenn sein Eingeladener der Wahrheit entspricht. Er schreibt: Bauernswort ist es, daß eine 90jährige Witwe in Huntlosen, die von der Gemeinde unterhalten wird und beim Armenvater in Pflege ist, erst im vorigen Winter im

kalten Zimmer gelebt hat und voraussichtlich diesen Winter wieder in der Kälte zubringen muß. Sollte da nicht eine Milderung darin zu schaffen sein, vielleicht, daß die pflegebedürftige Frau ins Krankenhaus gebracht würde, oder daß der Armenvater in seinem Zimmer einen kleinen Ofen setzen läßt, da doch ein Ofen kein unnützer Gegenstand und das Pflegegeld ausreichend ist.

Nordenham, 21. November.

Der zweite wissenschaftliche Vortrag des Genossen Voght über „Theorien und Programme der bürgerlichen Parteien“ findet morgen (Dienstag), abends 8 1/2 Uhr, in Rohmers Lokal statt. Die Teilnehmer werden an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht.

Uns aller Welt.

Eine geistesranke Dichterin. Eine amerikanische Zeitschrift hatte vor einiger Zeit ein Preisausgeschrieben für Gedichte erlassen. Den Preis erhielt eine Dame, Miss Betty Clay. Bei der Feststellung ihrer Person stellte sich heraus, daß die Dichterin seit 16 Jahren in einem Irrenhause untergebracht war. In Anbetracht dessen konnte ihr der Preis nicht in der angelegten Gestalt ausgezahlt werden; er bestand nämlich in der Gewährung einer freien Europareise. Die Verleger der Zeitschrift haben daher den Preis umgewandelt und der Dichterin eine entsprechende Geldsumme ausgezahlt.

Wie leicht geringfügige Verletzungen zu bösen Folgen, ja selbst zum Tode führen, zeigt von neuem folgender Fall: Der Arbeiter Boorren, Oetshaberberg 20 in Königsberg wohnhaft, zog sich vor einigen Tagen am Zeigefinger der rechten Hand Verletzungen zu. Ohne die kleine Rißwunde im Fleisch sonderlich zu beachten, arbeitete er weiter, bis ihn Anschwellung des Fingers und der Hand zum Aufsuchen eines Arztes zwang. Am Montag früh erlag der im 65 Lebensjahre stehende, sonst kräftige und gesunde Mann der eingetretenen Blutvergiftung.

Versammlungs-Kalender.

Dienstag den 22. November.

Rüstringen-Wilhelmsbaven.

Verband der Bauernarbeiter. Abends 9 Uhr im Tivoli. Dachdeckerverband. Abends 8 1/2 Uhr bei Abraham, Wilschfeldstr. Verband der Schuhmacher. Abends 8 1/2 Uhr bei Halwands. Fr. Guttempl.-Orden (Zoge Mäster). Abends 8 1/2 Uhr Bremer Schützen.

Mittwoch den 23. November.

Barel.

Reichs-Gesangverein Vorwärts. Abends 8 1/2 Uhr im Schützenhof.

Hochwasser.

Dienstag, 22. November: vormittags 4.36, nachmittags 5.11

Konsum- u. Sparverein Unterweser e. G. m. b. H. zu Bremerhaven.

zur Aufklärung!

Auf die von den vereinigten Kohlenhändlern in Brake unter der gleichen Überschrift erfolgte Veröffentlichung diene Folgendes:

Unkenntnis, einzig und allein, in den Kohlen Heizwerten und deren Bewertung mag den gegen uns gerichteten Angriff entschuldigen. — Zur Belehrung unserer lieben Konkurrenz sei darauf hingewiesen, daß Schottland genau so hochwertige Kohlen zu liefern vermag, wie irgend ein anderer für den deutschen Konsum in Frage kommender Distrikt.

Wir verstehen unter englischen Kohlen im Gegensatz zu den deutschen Qualitäten alle aus Großbritannien kommenden Provenienzen und befinden uns dabei in Uebereinstimmung mit dem „Verein der Importeure englischer Kohlen“ in Hamburg.

Nicht die Benennung der Kohle, sondern ausschließlich die Qualität bestimmt ihren Wert. Daß die von uns geführte zu den besten gehört, was überhaupt an Hausbrand-Kohlen auf dem Markt kommt, können wir jederzeit nachweisen. Allerdings ist es gänzlich ausgeschlossen, eine derartige Ware zu 90 Pf. pr. Btr. frei Haus zu liefern.

Wenn unsere Konkurrenz trotzdem behauptet, diese Kohlen zu 90 Pf. geliefert zu haben, so hört sich diese Behauptung aus dem Munde derselben Konkurrenz, die früher, als der Konsumverein den Kohlenimport noch nicht aufgenommen hatte, Preise von Mt. 1.20 bis 1.40 forderte, sehr eigentümlich an. Erst durch die gemeinnützigen, den Interessen der Konsumenten dienenden Tätigkeit des Konsumvereins ist eine Ermäßigung der früher sehr hohen Kohlen-Detailpreise eingetreten.

Diese Tatsachen wissen unsere Mitglieder zu schätzen und daher auch wohl der bisherige Mißerfolg des Heßlame-Manövers der Privatkonzurrenz. Wir verstehen es durchaus, daß die Herren Privathändler von dieser gemeinnützigen Tätigkeit des Konsumvereins nicht sehr erbaunt sind. Wir begreifen daher auch ihren unqualifizierbaren Angriff.

Wenn unsere Konkurrenz gezwungen ist, ihre Kohlen nochmals vor dem Verkauf zu sieben, so dürfte dies in deren gruseltiger Beschaffenheit liegen und läßt dieser Umstand schon einen Rückschluß auf die Qualität der Kohlen zu.

Die Qualität unserer Kohlen und unsere Bezugsort ermöglichen uns eine durchaus zufriedenstellende, einwandfreie Ablieferung direkt ab Schiff.

Der Vorstand des Konsum- und Sparvereins Unterweser e. G. m. b. H. zu Bremerhaven.

J. Brinkmann.

Ed. Dreyer.

H. Köhler.

Bekanntmachung

Zur Berechnung über das am 1. Dezember d. J. vorzunehmende Volkszählungsgesetz werden die Mitglieder der Zählkommissionen sowie die Zähler gebeten, sich am **Donnerstag den 24. d. M. abends um 8 Uhr** im Rathhausungsloale einzufinden zu wollen.
Bant, den 21. November 1910.
Der Gemeindevorstand.
Runde.

Verkauf.

Als Konkursverwalter über das Vermögen des Restaurat. H. Schmidt am Bant-Hafen habe ich die unmittelbar neben der neuen Deichbrücke gelegene

Wirtschafts-Rantine mit Inventar

zu sofortigem Eintritt zu verkaufen. Zahlungsfähige Restituenten wollen sich auf meinem Büro in Heppens, Göttestraße 2, melden.
Heppens, den 21. Novbr. 1910.
Dr. Arkenau,
Rechtsanwalt.

Eckladen

mit großen Lager resp. Werkräumen und Einfahrt, sowie eine sehr schöne erste Etagewohnung preiswert zu vermieten. Bant, Börsenstr. 19.

Erdarbeiter gesucht

beim Neubau Kasernenamt Heppens. Sellig, Baugewerk.

Sichere Existenz

für Herbst und Winter bietet der **Alleinvertreter** eines konkurrenzlosen im In- und Auslande patentamtlich geschützten **Massenbedarfsartikels**. Spielend leicht verkäuflich, 200 Proz. Verdienst, Grösste Absatzmöglichkeit. Laden oder Fachkenntnis nicht nötig. Das **Alleinvertreterrecht** kostet nur Mark 100.—
t. d. Amtsger.-Bez. Bant und Wilhelmshaven. Wer über obige Summe verfügt u. diese **ausserordentliche Sache** übernehmen will, sende gefl. Off. unter **L. H. 135** an **Rudolf Mosse** i. Plauen i. Vogt.

Vertreter-Gesuch.

Sehr bedeutende Zigarettenfabrik, gleichzeitig Inhaber einer Zigarettenfabrik, sucht tüchtige, bei Kaufleuten und besseren Geschäftswelten eingeführte Vertreter gegen hohe Provision. Offerten unter **O. 417 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Wurstfrant

Därme
1 Meter 7 Pf., 100 Meter 5 Mk.

Wurstpföfel

Sägemehl z. Räuchern
empfiehlt

J. H. Cassens,
Schaar u. Bant, Veterinärstr. 42.

Kaufe gebrauchte

Möbelfische, sowie Wirtschafts- und Laden-Einrichtungen gegen sofortige Kasse.

Wilh. Jansson, Bant, Pelerstr. 4.

Ein 14 Tage altes Kind

in Pflege aufs Land zu geben. Offerten mit Preis unter **C. D.** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Bekanntmachung.

Höhere Mädchen- und Borschule für Knaben und Mädchen der Gemeinde Bant.

Anmeldungen zum Schulbesuch werden bis auf weiteres im Zimmer Nr. 3 des Rathhauses entgegengenommen. Der Beginn des Unterrichts wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben.
Bant, den 21. November 1910.

Der Gemeindevorstand.
Runde.

Die öffentliche Meinung

stellt eine gute Margarine der besten Naturbutter gleich. In ganz Deutschland beliebt ist die

Pflanzenbutter-

Margarine, Marke

Cocosa

die zum Kochen, Braten, Backen und Rohessen auf Brot Molkereibutter ersetzt, aber wesentlich billiger ist.
Bestandteile: Das Fruchtmilch der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Jürgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhld.)

Vertreter: Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven.

Schulstr. 4 Osternburg. Schulstr. 4

Vom 19. Novbr. bis 5. Dezbr.

Ausnahme-Preise

für sämtliche fertige Herren- u. Knaben Garderoben, Schuhwaren, Gardinen, Wollwaren, Kleiderstoffe, Planelle, Vargend, Schürzen- und Schürzenzeuge, Inlett, Bettfedern u. Daunen.

Neuheiten in Pelzkragen.

Besonders vorteilhaft so lange Vorrat:

Spezial-Marke Hausluch Lorenz Bley
schwere dickfädige Ware
Mtr. 55 Pf., bei 10 Mtr. 50 Pf., 20 Mtr. 45 Pf.

Lorenz Bley.

Brotfutcher.

Für hiesige Brotfabrik wird per sofort oder 15. Dezember ein älterer, möglichst verheirateter, solider u. fleißiger **Antscher** gesucht, der mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut ist. Bewerber, denen an einer **gut bezahlten** Lebensstellung gelegen ist, wollen Offerten mit Zeugnisabschriften unter **A. B.** in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Nusskohlen

Grösse I und II, Anthracitkohlen,
Union-, GR-, W-, Eier-Briketts
Zeckenkoks und Torf
— empfehlen —

Krieger & Friedrichs, Bant.
Johann Krieger, Neuende.

Auf Kredit!

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Pelzkragen, hochmodern

Auswahl kolossal!
Billigste Preise!!
Niedrigste Anzahlung!
Wöchentlich 1 Mt. Abzahlung

W. Nissenfeld
Großes Warenverzeichniss
Bant-Wilhelmshaven
Wilhelmshaven Nr. 27.

Alles auf Kredit!

Möbel und Polsterwaren
Gardinen, Tapeten.

Alte Kunden ohne Anzahlung beliebige Abzahlung.

Kaiserkrone.

.:. Täglich .:.
von 4 Uhr nachm. an ständig zu sehen:

Moto-Phoso!

Das Belträtzel!!
Niemand verläumt, es zu sehen.

Banter Volksküche.
Wellumstraße.
Dienstag: Schnittbohnen m. Schweissel.

Dem geehrten Publikum von Heppens und Umgebung die höfliche Mitteilung, daß ich die **Bierhalle zum Jadebusen** mit dem heutigen Tage übernommen habe und bitte meine Freunde und Bekannten um regen Besuch.
Hochachtungsvoll
Fr. Völkering.

Schinken- und Speck
1 Pfund . . . 80 Pf.
frisches Wurstschmalz
5 Pfund . . . 1.50 Mk.
empfiehlt

E. Langer,
Neue Straße 10.

Christzeug, braunes,
Pfund . . . 55 Pf.

J. H. Cassens,
Bant, Veterinärstr. 42 u. Schaar.

Verloren
ein Notizbuch von der Schulstraße bis zur großen Kaserne. Gegen Belohnung abzugeben Heppens, Almenstraße 25.

Verloren
ein gelbfarbener Herrenschliss mit Brillantnadel. Gegen hohe Belohnung abzugeben in d. Exped. d. Bl.

Bestellungen auf Lose zu der im Januar beginnenden **224. Kgl. Pr. Klaffen-Lotterie** nehme ich entgegen. Ganze Lose 40 Mk., halbe 20 Mk., viertel 10 Mk., achte 5 Mk. pro Klasse. Neuer Plan unentgeltlich.

Schwitters, Kgl. Lot.-Einnehmer
Bant, Wilhelmshaven, Straße 1 vis-à-vis „Adler“.

Vorab 1 Pfund 35 Pf.
J. H. Cassens, Schaar u. Bant.

Empfehle mich zum Plätten
in und außer dem Hause.
Frau **Denise**, Jodelstr. 42, II.